

Robert Mommer (1844-1908)

Der Stammvater der bedeutenden Eupener Musiker- und Komponistenfamilie Mommer war Robert Mommer. Er wurde am 15. Mai 1844 als Sohn von Johann Peter Mommer und Anna Catharina Hermanns zu Eupen geboren. Die Familie war damals in der Heggenstraße wohnhaft. Sein Vater und sein Großvater waren Weber und Tuchhersteller. Das Aufwachsen in diesem Milieu des »Fadens« kann für die musikalische Entwicklung des jungen Mannes von entscheidender Bedeutung gewesen sein, wurde doch bekanntlich gerade in Weberkreisen der Gesang besonders stark gepflegt. Es gibt ja einige Beispiele aus der großen Zeit des sich entwickelnden Eupener Männerchorgesangs, die belegen, daß die Weber – und vor allen Dingen die Webermeister – in manchen Chören im wahrsten Sinne des Wortes »tonangebend« waren.

Jedenfalls kann man davon ausgehen, daß die Vorfahren des Robert Mommer sich im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in Eupen niederließen. Roberts – aus Hergenrath gebürtiger – Großvater Caspar Mommer(z) ehelichte in der Tat am 20. Februar 1792 in der Eupener Pfarrkirche St. Nikolaus eine Anna Catharina Dohmen aus Gemünd. Aus dieser Ehe wurde u.a. Johann Peter Mommer, also Roberts Vater, geboren, und zwar am 16. Dezember 1793. Somit ist diese Linie der Familie seit nahezu 200 Jahren in Eupen ansässig.

Als Robert vier Jahre alt war, starb sein Vater. Seine Mutter hingegen, die 1879 das Zeitliche segnete, dürfte zumindest die Anfangserfolge des musikalisch begabten Sohnes noch miterlebt haben.

Eine recht interessante Geschichte ist übrigens von den Vornamen des Robert Mommer zu berichten. Wir konnten bisher leider noch nicht herausfinden, weshalb der spätere Gründer des Marienchors sich zeitlebens »Robert« nannte, obwohl er auf die Vornamen Hubert Mathias getauft wurde. Seine Geburtsurkunde aus dem Jahre 1844 enthält jedoch eine sehr aufschlußreiche Anmerkung. Dort ist der Jahrzehnte später eingetragene Vermerk zu lesen, daß dem Musiklehrer »Hubert Mathias« Mommer vom Regierungspräsidenten zu Aachen erlaubt wird, seinen beiden Vornamen einen dritten, nämlich »Robert« beizufügen. Dies geschah 1901, also sieben Jahre vor dem Tode des Chorleiters, und war eigentlich nur eine »rechtliche Bestätigung« des Alltags.

Robert Mommer, so wollen wir ihn auch weiter nennen, erlernte das Klavier- und das Orgelspiel, war jedoch ebenfalls Kontrabassist und Sänger. Um 1870 spielte er im damaligen Eupener Instrumentalverein Kontrabaß; die Vereinschronik des hiesigen Traditionschores »Concordia« nennt ihn etwa um die gleiche Zeit als Sangesmitglied. Bei ihm kündigt sich somit eine bedeutende musikalische

Qualität an, die allen weiteren künstlerisch wirkenden Mitgliedern der Musikerfamilie Mommer eigen sein sollte, nämlich die Vielseitigkeit. Bei Robert Mommer bildeten die abwechslungsreiche Instrumentalausbildung und die eigene Sängerstimme die so ungemein wichtige Basis für die Chorleitung.

Diese Berufung sollte nicht mehr lange auf sich warten lassen! 1872 folgte die »Concordia« einer Einladung zu einem Wettstreit in Verviers, von dem sie sehr erfolgreich zurückkehren konnte. An diesem Erfolg hatte auch Robert Mommer als junger Musiker einen nicht unbedeutenden Anteil. Er hatte sich nämlich als Vizedirigent für die schwierige Probenarbeit zur Verfügung gestellt. Die »Concordia« ehrte ihn damals mit einer bedruckten Seidenschleife. Die Vereinschronik der »Concordia« nennt Mommer in diesem Zusammenhang »einen in der Eupener Sangeswelt rühmlichst bekannten Herrn«.

Eines sollte man ebenfalls nicht vergessen. Die Zugehörigkeit zur »Concordia« ermöglichte dem jungen Musiker auch die ersten Kontakte zur Klosterkirche, zumal das Ensemble als Weiterführung des im Jahre 1839 gebildeten »Quartettvereins St. Marien« (Klosterkirche) wahrscheinlich bis 1876 oder 1877 den dortigen Gottesdienst verschönerte. Dies, sein gottergebenes und gutmütiges Wesen sowie später dann das Organistenamt an der Klosterkirche, werden später auf die Bildung des Marienchors an diesem ehrwürdigen Gotteshaus gewiß miteingewirkt haben.

Etwa um 1873 wird Robert Mommer ebenfalls die Chorleitung des Cäcilien-gesangsvereins Baelen angetragen, dem er über Jahrzehnte hinweg treu geblieben ist. Die Sänger dieses Chores überreichten ihm für seine Anfangserfolge einen silbernen Taktstock.

1880 übernahm Mommer den Eupener Handwerker-gesangsverein, einen alten Traditionschor, in dem es allerdings schon wenige Jahre später zu inneren Spannungen kam, aus denen dann der vom Marienchorgründer angeführte »MGV Liedertafel« erwuchs. Diesen leitete er dann fast ein Vierteljahrhundert

Hierdurch verpflichte ich mich das bisher von mir verwaltete Amt des Dirigenten des Handwerker-Gesang-Vereins mit allen Rechten und Pflichten wahrzunehmen, namentlich die Leitung aller nöthigen Proben zu übernehmen und das Wohl und Gedeihen des Vereins nach Kräften zu fördern.

Ich sehe hierbei von einer festen Besoldung ab und überlasse es dem Wohlwollen des Vereins, durch besonderen Beschluß alljährlich die Höhe der mir für meine Mühewaltung zu gewährenden Remuneration zu bemessen.

Schon um die Einstellung Robert Mommers beim Handwerker-gesangsverein gab es einigen Wirbel; unser Auszug aus einem Flugblatt, das eine von zwei rivalisierenden Gruppen herausgab, beweist den Willen Mommers, die Wogen zu glätten

Zeitweilig übernahm der inzwischen vielbeschäftigte Musiklehrer nun ebenfalls die Stabführung des Harmonie-Musikvereins der Weserstadt; in Welkenraedt war er für die musikalischen Geschicke des dortigen GV Liederkranz verantwortlich.

Seine Frau Johanna muß wohl manchen Abend auf ihren Mann gewartet haben, bei der Vielzahl von Verpflichtungen stand gewiß fast täglich eine Probe an. Sie wird es im Interesse »der holden Kunst« recht gern getan haben, denn es wird berichtet, daß sie außerordentlich darauf bedacht war, die musikalische Präsenz der Familie Mommer überall zu gewährleisten. Dies sollte sich auch später bei ihren zahlreichen künstlerisch begabten Kindern – unter ihnen auch Willy (sen.) und Hubert – herausstellen. Als recht energisch auftretende Frau muß sie einen schönen Gegenpol zu ihrem eher als gutmütig und zurückhaltend beschriebenen Ehemann Robert gebildet haben.

Kehren wir jedoch zu Robert Mommers vielseitigem musikalischen Schaffen zurück. Im benachbarten Kettenis war es ihm vorbehalten, mit dem Liederkranz auf »Frau Musicas« Spuren zu wandern, und zwar über drei Jahrzehnte hinweg. Zum Ende seines Lebens nahm er dann noch beim Arbeitergesangverein Eupen und beim dortigen Männergesangverein den Taktstock in die Hand und natürlich – leider aber nur für kurze Zeit – beim Marienchor an der Klosterkirche, den er im Jahre 1905 gründete.

Neben seiner pädagogischen Tätigkeit als Gesanglehrer hatte er 17 Jahre lang das Amt eines Organisten in der Bergkapelle inne (die Familie wohnte zu dieser Zeit an der Judenstraße), später ging er in gleicher Funktion für 12 Jahre zur Marienkirche. Ab 1905 übernimmt sein talentierter Sohn August diese wichtige Aufgabe, zunächst in Vertretung des erkrankten Vaters und nach dessen Tod im offiziellen Auftrag des dortigen Kirchenrates.

Unternimmt man den Versuch, die künstlerische Bedeutung eines Robert Mommer zu werten, so drängt sich von vornherein die Bemerkung auf, daß dieser hochtalentiert und bescheidene Mensch die Musik nicht als Selbstzweck sah. Die »musica sacra« stellte er voll und ganz in den Dienst Gottes, aus christlich fundiertem Selbstverständnis seiner Aufgabe. Er trug jedoch auch ganz entscheidend dazu bei, die große Eupener Männerchortradition der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts und des beginnenden 20. Jahrhunderts unermüdlich weit über die Grenzen seiner Vaterstadt hinauszutragen.

Sein schönstes Werk dürfte allerdings die Gründung des Eupener Marienchors bleiben, die an anderer Stelle entsprechend gewürdigt wird. Er leitete damit an der Klosterkirche eine kirchenmusikalische Entwicklung ein, die drei Generationen der Musikerfamilie Mommer auf mannigfaltige Weise mit vollem Einsatz vorantreiben würden. Vergessen wir letztendlich nicht, daß der musikalisch sehr

empfindsamer Vater seinen Kindern – unter ihnen auch seinem Nachfolger Willy (sen.) – das nötige, erste künstlerische Rüstzeug mit auf den Lebensweg gab, wobei dem Durchsetzungsvermögen seiner Frau wahrscheinlich eine gleich große Bedeutung für die Zukunft der Kinder beizumessen ist.

Als Komponist schließlich ist Robert Mommer nach dem bisherigen Kenntnisstand nicht sehr stark in Erscheinung getreten. Von ihm sind ein »Adoro te« (im Archiv des Marienchors) und ein »Ave Maria« (anscheinend verschollen) bekannt.

Adoro te (Rob. Mommer)

Adoro te (Rob. Mommer)

A-do-ro te, o pa-nis-coe-li-ce, o Do-mi-ne, o Deus maxime

San-ctus, San-ctus, San-ctus si-ne fi-ne San-

Als einzige Komposition Mommers erhalten: das Adoro te (aufgeschrieben von seinem Enkel Willy Mommer jr.)

Robert Mommer war – wie sein Sohn und sein Enkel Willy Mommer sen. und jr. – ein rastlos schaffender Mensch. So ist es nicht verwunderlich, daß er ausgerechnet bei der Rückkehr von einer Probe in Kettenis einen Kleinbahnunfall erlitt, von dessen Folgen er sich später nicht mehr erholen sollte. Noch zu Lebzeiten des Vaters übernahm sein Sohn Willy im Herbst 1907 die Leitung des Marienchors und später seine anderen Chöre. Robert Mommer verstarb am 23. Dezember 1908 zu Eupen. Am zweiten Weihnachtstag wurde er unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der Sängerstadt zur letzten Ruhe gebettet. Neun Chöre und ein Musikverein gaben ihm das letzte Geleit. Der Gemeinschaftschor sang am Grabe ein vierstimmiges »Miserere«. In der Eupener Bürger-Zeitung wurde ihm folgender »Lorbeerreis« – eine Auszeichnung, die man allen bedeutenden Bürgern zukommen ließ – gewunden, den wir hiernach wiedergeben:

Loorbeerreis

niedergelegt auf das Grab unseres achtbaren Mitbürgers

Herrn Robert Mommer,

Dein Liedermund so rein, hat leider ausgeklungen,
Begeistert Alt und Jung im trauten Sängerkreis ;
Das Lied, das du gepflegt, so oft mit uns gesungen,
Es ist zu früh verstimmt, geknickt das Edel-Meis.

Mit mancher Sängerschar zogst du nach Orten ferne
Zum heißen Sängerkampf, mit Mut und Siegsbewußt,
Du kehrtest heim voran mit strahlender Laterne,
Und Siegeszeichen blank bedeckten deine Brust.

Dein Leben galt der Kunst in seltner Art und Weise,
Du warst in ihrem Dienst bis in die Nacht hinein,
Die edle Sangeskunst war deines Geistes Speise,
Nicht achtend Ungemach, nicht Glanz und Ehrenschein.

Dem ungemischte Freude, nicht das Los auf Erden,
Nur wenigsten der Kunst sie reichlich ist bescheert ;
Der größten Geistesmänner Wirken, Ruf und Werden,
Wird oft im Leben spät, oft gar nicht hier geehrt.

Wo Männer pflegen treu das Lied zu allen Zeiten,
Da seiner zu gedenken, jedes Sängers Pflicht ;
Was er gelehrt, geübt, muß suchen zu verbreiten
Die Nachwelt immerfort, solch Lied stets Rosen bricht.

Nun ruhe sanft in Gott am Ziele Deiner Tage,
Wo Miston niemals stört der Sel'gen Harmonie,
Wer hier in Einklang brachte jede Stimmenlage,
Nimm auch am Chöre teil in Himmels Hierarchie !

Eupen, den 26. Dezember 1908.

Im Anschluß an die Würdigung seines Lebenswerkes war abschließend in einer Zeitung zu lesen: »Möge Willy Mommer, ein Zögling des Gregoriushauses, ihm ein tüchtiger Nachfolger werden«, — ein Wunsch, der bald schon in Erfüllung gehen sollte.